

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 20

Artikel: Tanzlegende
Autor: Matthy, Maia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ihr, meine Schwestern...

Schon wieder kost bisweilen suchend, sacht
Ein weiches Lüftchen. Schneite es nicht noch gestern?
Doch heute schnell die Fenster aufgemacht!
Der Lenz hält Einzug. Drum: gebt acht, Ihr Schwestern!

Ihr seid so jung. Es fließt in Euch mein Blut.
O, späht mir nicht zu eifrig auf den Strassen;
Bleibt immer vor Euch selber auf der Huf.
Zum Leide wird die Lust, die ohne Massen.

O sucht Euch, wenn die Sonne wärmer scheint
Den Schutz der Mauer! Bergt Euch wohl dahinter.
Der schnell von Liebe spricht, ist Euer Feind
Und raubt im Lenz Euch Sommer, Herbst und Winter.

Richard Riess

Der Optimist

Lloyd George steht auf dem Katheder —
O historisch große Stunde!
Rings um ihn das Volk der Feder
Hängt gebannt an seinem Munde.

Hängt gebannt an seinen Lippen.
„Bald gab's“, sagt er, „einen Toten;
Doch jetzt sind umschifft die Klippen,
Die die Konferenz bedrohten.“

Wollen drum die Herren geruhen,
Wo sie klarer möchten sehen,
Herzhaft mich zu interviewen;
Ich werd' Red und Antwort stehen.“

Und geschmeichelt von der Ehre
Wagt man schüchtern nachzuforschen
Aus dem Kreis der Redakteure
Nach der Meinung von Lloyd Georgen.

Und die Welt vernimmt, wie herrlich
Sie jetzt demnächst wird gefunden;
Zwar der Weg sei noch beschwerlich,
Doch die Lösung schon gefunden.

Alles wendet sich zum Guten
Und Europa wird gerettet
Aus der Sündflut dunkeln Fluten,
Aus der Nacht, in die's gefettet.

Und die schönen Worte blühen,
Worte, Reden — nichts von Taten —
's sind die alten Wasserbrühen,
Und noch immer fehlt der Braten. Weus

*

Ein neues Mittel gegen Maul-
und Klauenseuche

Impfstoff kann man jetzt erzeugen
Gegen Maul- und Klauenseuchen!
Die Bazillen aufzufinden,
Sie zu züchten, zu ergründen,
Darob hat man lang studiert —
Doktor Lig hat's ausgeführt!
(Ja, hier wird der Feind gezüchtet
Und dann — durch sich selbst — vernichtet.)
Solche Tat und solch' Gelingen
Hier gebührend zu besingen,
Das wird doppelt hier zur Pflicht.
Denn das Kindvieh — kann es nicht! —

H. Keller

Lieber Nebelspalter!

In der Schule wird einem kleinen Knaben erklärt,
welchen Zweck die verschiedenen Sinnesorgane er-
füllen. Die Augen zum Sehen, die Ohren zum
Hören, die Nase zum Riechen, die Füße zum Gehen.
Der kleine Moritz protestiert. „Bei meinem Onkel“,
sagte er, „geht die Nase und riechen die Füße“.

*

Tanzlegende

Knabe und Mönchlein

Knabe:

Komm, du bleiches Jungfräulein,
Tanz mit mir den Ringeltrein
Kopplassa und her und hin,
So hat erst das Leben Sinn.

Fort die groben Nagelschuhe
Und den Knotenstrick dazu.
Will in Tau und Morgenschein
Füllen deine Glieder ein.

Sing ein Lied mir sanft und zart,
Wie der scheuen Mädchen Art.
Sögre nicht mehr, junges Blut.
Weißt du's nicht, wie Liebe tut?

Ist so süß wie Honigseim,
Mandelmilch und Fliegenleim.
Ist des Himmels hellster Strahl,
Komm, ich ruf zum letzten Mal.

Mönchlein:

Ich mag nicht tanzen, mag nicht singen,
Mein gläsern Herzlein würde springen,
Mein Herz aus glühendem Glas und Glanz,
Es klirrte bange beim ersten Tanz.

Und muß ich darben hier und dulden,
Das Paradies zahlt seine Schulden.
Hervor drum Geißel in strenge Hand.
Heidi, ich fahre ins Himmelland.

Nachschrift:

Und beide starben nach irdischem Brauch
Und flogen beide zum Himmel auf
Und kamen beide vor Gottes Gesicht
Und sahen staunend das göttliche Licht.
Das ist die Liebe, der Jüngling pries:
Nun bin ich wirklich im Paradies.
Das Mönchlein irrte wohl hin und her;
Ihm ward im Himmel das Herz so schwer,
Da sprangen alle im Ringeltrein
Ins ewige selige Leben ein.
Und prüfend hebt es hoch ein Beinchen
Und springt bald wie ein Sonnenschein
Durch Blust und Gras und Busch und Pracht
Heidi, sein gläsern Herzlein lacht,
Sein bleicher Mund wie Mohnblut leuchtet,
Den grad ein Tropfen Tau besudelt.

Raja Matthys

Nebel und die Sonne

Vögel, die aus hohen Fernen fallen,
Strahlen leisen Glanz aus ihren Flügeln
Und ruhn aus an den erstauten Flügeln.
Die Nebel stehen auf und wallen.

Um die Kinder und die guten Hunde
Immer spielend in der lichten Art
Wird es golden wie zur Sommerstunde.
Der Reif tropft Männern aus dem Bart.

Ueber Kirchturn und den Mittagsglocken
Blühet schon das erste dunkle Blauen,
Daß sich Häuser aufsun und vertrauen.
Die Sonne stürzt in Mund und Locken. —

Brücken sind geschlagen und befahren —
Wähle, was der Augenblick enthüllt:
Aufzuflammen, oder unerfüllt
Im Nebel dich noch aufzusparen.

Euseb Roelli

*

Aus dem Zürich der Eingebornen

Rägel: „Dene Ruhmeniste oder wie mer
dene Heugumpere seit, händ s' mein i bi dr Stad-
radswahl de Schoope nüd tum z'gehre g'schneite?“

Chueri: „Händ au kei Chumber, die werdeb
scho troche g'rassiert bis d'Mulegige lönd lo lampe
und säb werdeb s'“.

Rägel: „Was wänd dänn eigetli au die hagels
Bauzer? Die wüßid 's mein i säber nüd, a dem
g'schneite d'Brötsch a, wo s' hineväre bringid“.

Chueri: „Das ist nüd halbe so kumpiziert,
wien ihr Apöstel kassakteret. (Nachdenklich) Wie
schönt mr's i iez egspitziere, daß en Tubel drus
chäm — Stelled I ämol vor, dā Platten
und Ihr und ich wellid miteinand en Gemeindrots-
schütlig, wo mir zwo kauft händ, kumenistich
teile: Mir breicht's d'Puut, de Platte fräp de
Schütlig und Ihr's Hölzli.“

Rägel: „So! We! Die händ nüd halben ä so
ä Säuroring im Chopf inne, wien i gmeint ha
und säb händ s'!“

Chueri: „Jä gälled! Händ'r gmeint, es seigid
ehne bi dr Stadtratswahl vergäbe scho 4747 hine-
dri — Traberat?“

*

Lieber Nebelspalter

Im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“
liest man folgendes Geschichtchen:

Kommt da kürzlich in eine Buchhandlung ein
junger Mann, um für seinen Chef ein „Lohnbuch
für Dextrin“ zu kaufen. Allgemeines Kopfschütteln!
Aber der früheren Findigkeit der Post stehen die
Buchhändler nicht nach. Und bald konnte der Be-
treffende befriedigt den Laden verlassen. Er wollte
„Das Textbuch für Lohengrin“.